Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 23 (1971)

Heft: 2

Artikel: Arbeitsblätter zur Filmkunde : Grundbegriffe (I)

Autor: Etter, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARBEITSBLÄTTER ZUR FILMKUNDE

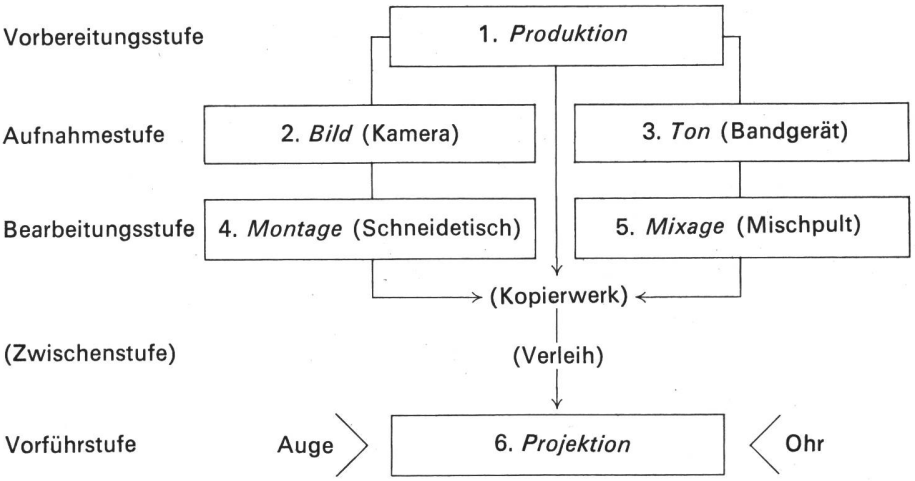
Grundbegriffe (I)

In einer Folge von etwa sechs Artikeln an dieser Stelle wollen wir eine Einführung in Verwendung und Beziehungen der verschiedenen filmtechnischen «Grundbegriffe der Filmkunde» bieten und damit zugleich auch einen ersten Überblick über die filmischen Ausdrucksmittel gewinnen. Die Absicht liegt darin, wenigstens die wichtigsten Begriffe, welche schon auf der ersten Kommunikationsebene, bei der Herstellung des Films (vgl. ZOOM 16/1970) eine entscheidende Rolle spielen, systematisch zu ordnen und jeweilen so knapp als möglich zu erklären.

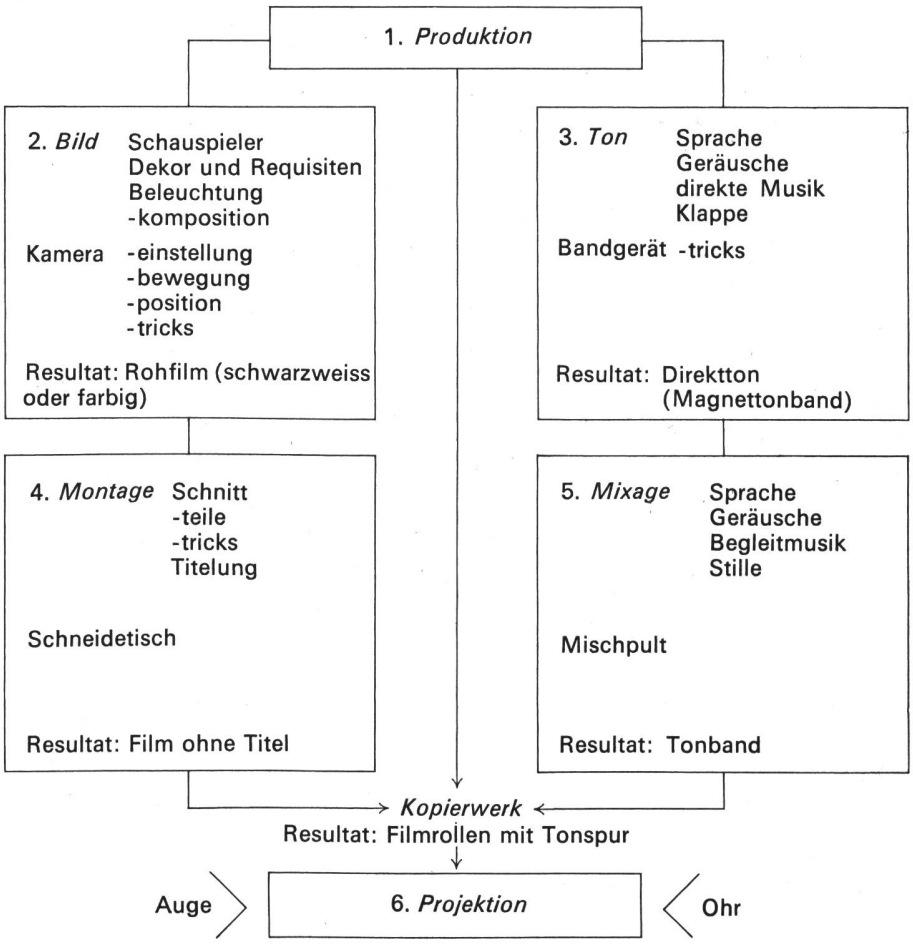
In Zusammenarbeit mit Pfarrer D. Rindlisbacher (Filmbeauftragter der evangelischen Kirchen der deutschsprachigen Schweiz in Bern) habe ich die folgenden Schemata zusammengestellt und verschiedentlich überarbeitet und ergänzt. Besonders drei Veröffentlichungen haben mir dabei gute Dienste geleistet, und ich möchte sie an dieser Stelle auch dem interessierten Leser empfehlen: Josef Feusi, Kleine Filmkunde, Pro Juventute Verlag, Zürich 1964 – diese kleine Arbeit bietet immer noch sehr brauchbares Arbeitsmaterial für die Filmerziehung, wenn sie auch in dem uns hier interessierenden dritten Kapitel, Die Sprache des Films, meines Erachtens zu knapp ausgefallen ist; Franz Sommer, Filmerziehung in der Schule, in: Schulpraxis Nr. 6, Juni 1968 (Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins) – bietet drei sehr gute Lektionsvorschläge zu drei Kurzfilmen, bringt jedoch die Grundbegriffe ohne systematischen Zusammenhang; schliesslich Lewis Jacobs, The Movies as Medium, Noonday 388, New York 1970 – mit einer Sammlung von theoretischen Aufsätzen zu den formgebenden Elementen des Films: Bild, Bewegung, Raum und Zeit, Farbe und Ton; im Detail leider ebenfalls ohne systematischen Zusammenhang, dafür um so ausführlicher.

Obwohl die hier zusammengestellte, systematisierende Übersicht immer noch verschiedene Mängel aufweist, hoffe ich damit doch eine nützliche Ergänzung zu den drei oben genannten Veröffentlichungen zu geben. Allerdings möchte ich die Mängel vorab kurz nennen: Einmal sind zum Teil weitgehende Differenzen in Benutzung und Definition verschiedener Grundbegriffe auch mit dieser Arbeit nicht auszugleichen, es besteht hier weder im deutschsprachigen noch im internationalen Bereich Einigkeit; aus Raum- und Zeitgründen muss ich jedoch auf eine Diskussion dieser Differenzen verzichten. Dann war es leider bisher auch nicht möglich, eine umfassende Bilddokumentation oder gar eine ausleihbare Dia-Serie zu diesen Grundbegriffen zusammenzustellen, was natürlich eine filmerzieherische Erarbeitung der Schemata etwa in einer Klasse sehr erschwert. Schliesslich wäre natürlich auch ein Lehrfilm wünschenswert, der aber wohl noch länger auf sich warten lassen wird als eine allfällige Dia-Serie.

Schema 1: Die sechs Oberbegriffe



Schema 2: Weitere Gruppierung der Oberbegriffe



Nun muss ich noch eine klärende Vorbemerkung anbringen, die hoffentlich ein weitverbreitetes Missverständnis beheben kann: Es handelt sich bei den Grundbegriffen der Filmkunde nicht um eine sogenannte *«Filmsprache»* (vgl. etwa Feusi, S. 36 ff.), denn dieser Begriff sollte meines Erachtens den wirklich sprachwissenschaftlichen, linguistischen Bemühungen um eine Filmtheorie vorbehalten bleiben, wie sie etwa Christian Metz, ein französischer Linguist, und andere aufzustellen suchen (vgl. Walter Höllerer, Hrsg., Zeichensystem Film, in: Sprache im technischen Zeitalter, Nr. 27/1968, Kohlhammer, Stuttgart). Uns geht es hier jedenfalls nicht um eine Theorie der audiovisuellen Ausdrucksmittel des Films in Analogie zu der Wissenschaft von der (gesprochenen und geschriebenen) Sprache, sondern wir wollen viel bescheidener vorerst einmal die filmtechnischen Begriffe und Zusammenhänge, wie sie eben bei der Filmherstellung eine Rolle spielen, ordnen und zu verstehen versuchen: Etwas übertreibend könnte man sagen, es gehe uns vielmehr um eine *«filmtechnische Metasprache»*, mit deren Hilfe wir besser über das Medium selber sprechen und schreiben können, als um die Theorie der «Filmsprache».
Zuerst ordnen wir nun den Herstellungsprozess eines Films (von der Produktion zur Projektion) in sechs grosse Teilgebiete der filmtechnischen Grundbegriffe ein, wobei wir einmal zwischen Bild und Ton unterscheiden, die ja getrennt aufgenommen und bearbeitet werden, und nach der Verarbeitung durch Montage und Mixage bei der Vorführung auch über verschiedene Systeme an unsere beiden wichtigsten Sinnesorgane, Augen und Ohren, gelangen. Die sechs so gewonnenen Oberbegriffe können wie in Schema 1 chronologisch geordnet werden.
folgendermassen ordnen:
Auf jeder dieser Stufen werden verschiedene Apparate benutzt (die fünf wichtigsten stehen in Klammern), die je – bis auf das Kopierwerk – einem bestimmten Oberbegriff zugeordnet sind. Die *Produktion* umfasst eigentlich die vier folgenden Oberbegriffe mit, wir werden unter ihr jedoch die auf der Vorbereitungsstufe wichtigen Begriffe und Leute zusammenfassen. Wenn wir im weiteren die Zwischenstufe des *Verleihs* ausklammern, will das nicht heissen, dass diese Stufe weniger bedeutsam für das Kino sei, ganz im Gegenteil; aber wir werden die Probleme dieser Zwischenstufe gesondert behandeln und in dieser Folge einstweilen ausser acht lassen.
Bei einem weiteren Schritt wollen wir den jeweiligen Oberbegriffen weitere Gruppierungen zuordnen, die uns ein Gerüst für die später folgenden Erläuterungen geben (siehe Schema 2).

Urs Etter

SPIELFILM IM FERNSEHEN

21. Januar, 21.10 Uhr, DSF

Krawall

Ein Filmbericht von Jürg Hassler

Im Dezember vergangenen Jahres wurden die Urteile im Prozess gegen Teilnehmer am sogenannten «Zürcher Krawall» gefällt. Es gab Schuld- und Freisprüche, und die einen wie die andern wurden recht verschieden kommentiert, je nach Blickpunkt und Sympathien. Der Prozess hat noch einmal an ein unerfreuliches und ungemütliches Kapitel in Zürichs Lokalgeschichte erinnert, die hier in den Sog weltweiter gesellschaftlicher und ideologischer Spannungen geriet: an den «heissen Sommer» des Jahres 1968. Damals forderten Zürcher Jugendliche ein autonomes Jugendzentrum (das ihnen inzwischen in fragwürdigster Form mit dem «Bunker» unter dem Lindenhof zugehalten wurde und nun wieder entzogen werden soll). Weil sie hierfür das sogenannte «Globus-Provisorium» am Hauptbahnhof beanspruchten, kam es zur Auseinandersetzung mit den Behörden und schliesslich mit der Polizei. Der Konflikt gipfelte in einer regelrechten Strassenschlacht, auf die beide Parteien wenig stolz sein können. Auch das gerichtliche Nachspiel ist kein Ruhmesblatt, weder für die eine noch für die andere Seite.
Jürg Hassler (32), Schweizer Jungfilmer, der zuerst als Bildhauer, Steinmetz und Reporter tätig war, hat die Ereignisse des Zürcher Krawalls und ihre späteren Ausläufer im Bericht «Krawall» festgehalten. Dabei war es Hassler nicht um Objektivität, nicht um blosse Dokumentation zu tun, sondern bewusst um Agitation. An den 5. Solothurner Filmtagen von 1970 wurde der 90 Minuten lange Bericht wie folgt annonciert: «Es existiert eine grosse Zahl von Untergrundfilmen im Wochenschaustil, die für politisch Bewusste als Dokumente interessant sind, aber für weniger differenzierende Augen sich kaum von der Fernsehinformation unterscheiden, ausser dass sie scheinbare Objektivität für sich beanspruchen, wie jene. Der politische Kampf um ein autonomes Jugendhaus, der Krawall von Zürich, wirbelte so viel abgestandenes Wasser im stillen Teil unserer Gesellschaft an die Oberfläche, dass der Gestank über Monate anhielt und so die seltene Möglichkeit gab, sehr viel Material zu sammeln. Das Charakteristikum des Dokumentes ist: lange Dauer und Wiederholungen. Es wurde nur in dem Ausmass benützt, um jeweils als Beweis der Existenz, als Überzeugungsfaktor zu dienen, um möglichst oft der Form der Agitation Platz zu machen. Die Agitation aber läuft Gefahr, zu blutleerer ideologischer Phrasendrescherei zu werden. Sie benötigt daher das Dokument als sinnlich fassbaren Grund. Der Film ‚Krawall' ist ein klares politisches Engagement für die ‚Junge Linke' und mit dem Ziel entstanden, kultur- und gesellschaftspolitisches Bewusstsein wecken zu können.»
An den Solothurner Filmtagen wurde von interessierten Besuchern, Filmschaffenden und Filmkritikern eine Resolution gefasst, wonach der Film «Krawall» auch am Schweizer Fernsehen gezeigt werden solle, was die «Weltwoche» mit den Worten kommentierte: «Die von Hassler zusammengetragenen Dokumente gehören an die Öffentlichkeit, in der hoffnungsfrohen Annahme, sie möge sich unvoreingenommen zeigen.» Ob die Öffentlichkeit dies tun wird, bleibt fraglich. «Krawall» ist – bei aller Anerkennung seiner filmischen und dokumentarischen Qualitäten – ein Pamphlet, das wohl weniger der Unvoreingenommenheit als dem Widerspruch, ja der Auflehnung ruft, dies besonders in bürgerlichen Kreisen. Eine Gesellschaft, deren Fundamente Kapitalismus, freie Wirtschaft, Ruhe und Ordnung sind, wird gegen diesen Film protestieren müssen, falls sie ihr eigenes Todesurteil nicht bereits selber unterzeichnet hat. Wir denken dabei vor allem an den Schluss des Filmes, der den sonst so aufschlussreichen Film zum naiven maoistischen Propagandaschinken herabmindert. Man darf der Diskussion, die sich der Vorführung des Filmes anschliesst und an der auch der Autor teilnimmt, mit Spannung entgegensehen.

21. Januar, 20.15 Uhr, ARD

Liebelei

Spielfilm von Max Ophüls

Im kaiserlichen Wien der Jahrhundertwende lernt ein Dragonerleutnant die Tochter eines Musikers kennen. Zwischen den beiden entwickelt sich eine tiefe Zuneigung. Der Leutnant bricht daraufhin mit der Frau eines Barons, mit der er ein Verhältnis hatte; ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt erfährt der Baron von der Liaison und führt ein Duell her-